

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Wertheilung oder deren Raum 15 Pfg., Anzeigen pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Berücksichtigung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 136.

Samstag, den 13. Juni 1914.

8. Jahrgang.

Die nationalliberale Partei

hat wieder sehr in der öffentlichen Besprechung der letzten Zeit gestanden. Zunächst ist die Annäherung der Liberalen an das Zentrum sehr aufgefallen. Die Rechtsparteien haben bekanntlich immer auf dem Standpunkt gestanden, in den Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, in den Fragen einer staatsrechtlichen Politik mit dem Zentrum zusammenarbeiten zu können und zu müssen. Das ist ihnen aber von Seiten der Nationalliberalen besonders übel vermerkt worden. Wie ist nach der Reichsfinanzreform 1909 der Sturm liberaler Entrüstung durch die Lande gegangen, wie inkohärent man jahrelang den Kampf gegen den „schwarzen Block“ usw. Was ist da nicht alles von liberaler Seite geredet und geschrieben worden. Und siehe da! Da wendet sich auf einmal das Blatt. Als es im vergangenen Winter und früher schon die Nationalliberalen für richtig fanden, mit dem Zentrum zusammenzuarbeiten, da hat kein liberales Blatt etwas vom „liberal-schwarzen“ Block oder ähnlichem geschrieben. Der Führer Wassermann leistete sich sogar in einem Neujahrsartikel im „Hannoverschen Courier“ unter der Überschrift „Deutschland an der Jahreswende“ folgenden Satz:

„Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der liberalen Parteien mit dem Zentrum hatte sich erwiesen; nur so konnte ein erneuter Konflikt vermieden werden und das nötige Geld für die Reichskasse beschafft werden. Mit dieser Lösung schieden natürlich gewisse Schärpen, welche aus der Zeit der Bülow'schen Finanzreform herrührten, aus dem Parteileben.“

Also hier ist das Zusammenwirken mit dem Zentrum seitens der Liberalen notwendig und darum selbstverständlich. Was aber die Rechtsparteien bei der Reichsfinanzreform unter denselben Verhältnissen mit dem Zentrum zusammenarbeiteten, da heute die ganze liberale Presse monate- und jahrelang vom „schwarz-blauen“ Block, von der Kluft des Zentrums, unter die sich die Rechtsparteien begeben hätten. Das ist liberale Parteimoral.

Das verdient festgehalten zu werden, und wenn wieder einmal eine liberale Parteigröße vom „schwarz-blauen“ Block losläßt, dann klopfen man ihr mit Wassermann's Geständnis gehörig auf die Finger.

Mehr aber als dies ist die Haltung der Nationalliberalen gegenüber den Völkern und Sozialdemokraten besprochen worden. Bei den im vergangenen Herbst stattgefundenen Reichstagswahlen in Baden bestand ein Großblockabkommen zwischen den gesamten Völkern, Liberalen und Sozialdemokraten kämpften zusammen gegen die Rechtsparteien. Schon beim Wahlkampf wurde selbst in liberalen Blättern (z. B. „Kölnische Zeitung“) auf das wenig nationale Verhalten der Nationalliberalen hingewiesen. Es sind aber nach den Wahlen noch eine Reihe Dinge an das Tageslicht getreten, die erwähnt werden müssen, um sie gelegentlich auszunutzen zu können.

In Meßkirch soll z. B. nach der „Köln. V.-Ztg.“ (Nr. 975, 1913) ein nationalliberaler Realgymnasiallehrer seiner Erklärung über die Niederlage seiner Partei auf offener Straße in folgendem Ausruf Luft gemacht haben: „Heute haben die Stimpel gesiegt!“ Als ihm angedeutet wurde, daß ein solches Benehmen doch wohl eines Vertreters der höheren Intelligenz und Bildung unwürdig wäre, wurde der liberale Herr noch deutlicher, indem er lautlos rief:

„Jetzt schicken sie so einen drecksigen Landbauer nach Reichshaus, so einen Kaffier! Das schafft das Zentrum, die Reichshaus!“

Also ein Bauer, den das Vertrauen der nichtliberalen Wählerschaft als ihren Vertreter in den Landtag schickte, wird in den Augen eines Vertreters der liberalen Intelligenz zu einem drecksigen Landbauer, zu einem Kaffier! Diese Einschätzung werden sich die Bauern hoffentlich auch bis zu den nächsten Wahlen merken und sie dann wieder mit heuchlerischer Freundschaft nahenden liberalen Agenten unter die Hand nehmen. Das umsomehr, als solche Äußerungen dem Wege vereinzelt dastehen. (Fortf. folgt).

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Der Kaiser reiste am Donnerstag, nachts, in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz vom Bahnhof Wildpark nach Konopischt zum Besuche des österreichischen Thronfolgers. Die Rückkehr nach Potsdam ist am Sonntag früh zu erwarten.

Der Bundesrat vollzog am Mittwoch die Wahl von Mitgliedern des Kuratoriums der Reichsbank. Beschluß wurde über die Besetzung einer Stelle im Kaiserlichen Aufsichtsrate für Privatversicherung und über den Entwurf einer Bestimmung, betr. Ausnahmen von dem Zwangsbeitrag der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Dem Bundesrat wurde dem Verträge mit den Niederlanden über gemeinsame in Konstantinopel wurde Rechtsfähigkeit verliehen. — Wie die „Tgl. Rdsch.“ erzählt, wird der Bundesrat in den ersten Tagen des Juli in die großen Ferien

gehen. Unter den zahlreichen Vorlagen, die er bis dahin noch zu erledigen gedenkt, befindet sich auch die Besetzung einer größeren Anzahl deutscher Städte in eine höhere Serviceklasse.

Ueber die Frage der Veranstaltung einer Kleinhandels-Enquete fanden am Dienstag und Mittwoch die seit längerer Zeit angekündigten Vorbesprechungen statt. Auf die Einladung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück waren eine große Zahl von Kommissaren der Verbündeten Regierungen, mehrere Mitglieder des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, Vertreter des Deutschen Handelstages und einiger großen Detailistenverbände, sowie sonstige Sachverständige erschienen. Den Vorsitz führte in Vertretung des Staatssekretärs, der am Erscheinen durch die gleichzeitige Sitzung der Rüstungslieferungskommission verhindert war, der Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar. An einen einleitenden Vortrag des Referenten im Reichsamt des Innern schloß sich eine lebhafte Debatte, bei der alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert wurden.

Für Dr. Liebknechts Immunität. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ging am Mittwoch noch ein schleuniger Antrag Braun und Genossen zu, die Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht vor dem Ehrengerichtshof der Rechtsanwaltschaft zu Leipzig schwebende Disziplinarverfahren für die Dauer der gegenwärtigen Session eingestellt werde. Außer von den zehn Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion wurde der Antrag auch von den Abgeordneten Bärwald, Cassel, Rangow, Vippmann-Stettin, Pohl und Waldstein, sämtlich Volksparteilern, unterzeichnet.

Keine Strafverfolgung wegen des Sittenbuchs beim Kaiserhoch. Entgegen dem Verlangen der „Kreuz-Ztg.“ nach Strafverfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die am 19. Mai beim Kaiserhoch sitzen geblieben waren, identifizierten sich die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwochabend erneut und ausdrücklich mit den bekannten Ausführungen, die der Justizminister seinerzeit im Herrenhause zur Sache gemacht hatte.

Wehrkraftleistungen in Deutschland und in Frankreich. Im deutschen Reich betrug die Friedensstärke von Armee und Marine zusammen bisher 1,1 v. H. der Bevölkerung; sie wird nach voller Durchführung der im Jahre 1913 beschlossenen Heeresverfärkung auf 1,26 v. H. steigen. In Frankreich ergeben sich als entsprechende Werte 1,5 und 2,10 v. H. — Die geldliche Belastung, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, bezifferte sich in Deutschland für das Jahr in den letzten Jahren durchschnittlich auf 12,2 M., sie beträgt 1914 etwa 20 M. In Frankreich hingegen errechnen sich in den letzten Jahren durchschnittlich 17,6 M. auf den Kopf, 1913 schon 26 M., 1914 sogar 33 M. auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Reichsbeamten-Befoldungsvorlage, die bekanntlich im Reichstag mit nur 152 gegen 149 Stimmen kurz vor Sessionschluss zum Scheitern gebracht worden war, dürfte anscheinend so bald nicht zur Ruhe kommen. Während sonst bei sehr viel geringeren Anlässen namentliche Abstimmung beantragt wird, war dies bei dieser sehr wichtigen Abstimmung auffälligerweise unterblieben. Da nicht weniger als 98 Mitglieder des Reichstages an dieser entscheidenden Abstimmung nicht teilgenommen oder sich der Abstimmung enthalten haben, macht diese Tatsache in Wählerkreisen, und besonders in den Beamtenkreisen, großen peinlichen Eindruck. Bereits ist festgestellt worden, daß der Reichstag an dem Abstimmungstage stärker besetzt war, als aus der Stimmabgabe zu ersehen ist. Da nun die Befoldungsnovelle nur mit einer Stimme Mehrheit gefallen ist, wollen, wie die „Tgl. Rdsch.“ erzählt, beteiligte Beamtenverbände durch eine Rundfrage bei allen Mitgliedern des Reichstages nachträglich zu ermitteln versuchen, welche Reichstagsabgeordnete an der Abstimmung nicht teilgenommen haben, auch die Wählerkreise in den einzelnen Wahlkreisen sollen aufgefordert werden, sich mit ihren Abgeordneten in Verbindung zu setzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Dreibund und die ungarische Opposition.

In einer kürzlich zu Klausenburg gehaltenen Rede machte der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza der Opposition den Vorwurf, daß sie die Frage des Festhaltens an dem Dreibund zu parteipolitischen Zwecken mißbrauche. Ihren Führern warf der Graf vor, daß sie zwar ihre Anhänglichkeit an den Dreibund beteuerten, den Gegnern desselben, die sich in ihrem Lager befänden, jedoch nicht nachdrücklich entgegenzutreten. Die ganze Aktion bezwecke übrigens bloß die Forcierung des innerpolitischen Systemwechsels, ohne die Absicht oder die Hoffnung zu haben, den außenpolitischen Kurs abändern zu können. Dies habe sich in den Delegationen gezeigt, wo die Führer der Opposition entschieden für den Dreibund eingetreten seien, dessen Feinde aber eine wohlüberlegte Kritik geübt hätten. Wichtige Interessen des Landes würden dadurch beeinträchtigt, und der gute Ruf der Nation leide darunter.

Italien.

Der Proteststreik der Arbeiter

ist nunmehr als offiziell beendet anzusehen, nachdem der Sekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes in Rom am Mittwoch an alle dem Verbande angehörenden Arbeiterkammern ein Rundschreiben gerichtet hat, in dem zur Einstellung des Ausstandes vor Mitternacht aufgefordert wird.

Vorher kam es aber in der Hauptstadt noch zu einem regelrechten Barrikadenkampf von Demonstranten mit Kavallerie und Karabinieren, wobei vierzig der Irregulären gefangen genommen und viele teils schwer verwundet wurden. Auch aus Neapel, Bari, Palermo, Parma und Florenz liegen Nachrichten von schweren Tumulten, die sich im Laufe des Mittwochs ereignet hatten, vor.

Zurzeit bildet eine überall unter den Bürgern einsetzende Bewegung gegen den Streikflug die Signatur des Tages. In Neapel und Mailand dauerte der Ausstand am Donnerstag noch an, doch scheint es zu weiteren Unruhen dort nicht gekommen zu sein.

Schweiz.

Die internationalen Vertragsentwürfe über Arbeiterschutz.

Die im September 1913 durch Vertreter von vierzehn europäischen Regierungen für den Zehnstundentag der Frauen jeden Alters und für männliche Jugendliche bis zum sechzehnten Lebensjahr, sowie für das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter bis zur gleichen Altersgrenze festgestellt worden sind, sollen auf jener Diplomatenkonferenz endgültiger Beschlussfassung unterzogen werden. Der schweizerische Bundesrat ließ nurmehr Einladungen für diese Konferenz auf den 3. September nach Bern ergehen. Wie die „Soziale Praxis“ hört, wird das deutsche Reich der Einladung Folge leisten.

Frankreich.

Die Opposition und das neue Kabinett.

Zwecks Stellungnahme zum Ministerium Ribot hatte sich die Gruppe der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung zusammengefunden, in der die einmütige Erklärung abgegeben wurde, daß das Ministerium Ribot durch seine Zusammensetzung sich nur auf eine Mehrheit der Rechten stützen könne, und daß die Partei der Radikalen und Sozialistisch-Radikalen die Pflicht habe, ihm ihr Vertrauen zu verweigern. Die Gruppe faßte darauf durch geheime Abstimmung mit 109 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen den Beschluß, daß alle Mitglieder der Gruppe sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklären und in demselben Sinne abstimmen müßten. — Auch die Vereinigten Sozialisten unter Jaures haben beschlossen, bei der Abstimmung über die Tagesordnung, die im Anschluß an die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung in der Kammer vorgelegt werden wird, gegen die Regierung zu stimmen; sie wollen jedoch bei der Debatte keine systematische Obstruktion treiben.

Trotz dieses Beschlusses wird von Anhängern des neuen Ministeriums behauptet, daß dieses mit ziemlicher Sicherheit auf eine Mehrheit rechnen könne. Mit Rücksicht darauf, daß es in seiner Erklärung die Verwirklichung seines Hauptprogrammpunktes der radikalen Partei, „Durchführung der Einkommen- und Kapitalsteuer“ verspreche, sei darauf zu rechnen, daß zahlreiche Vereinigte Radikale sich zum mindesten der Abstimmung enthalten und so der neuen Regierung zum Siege verhelfen werden.

Auf alle Fälle dürfte sich die an die Regierungserklärung am Freitag sich knüpfende Debatte überaus lebhaft gestalten, zumal die Sozialisten fest entschlossen sind, das neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijahresgesetzes rücksichtslos anzugreifen.

Balkan.

Ueber die Vorgänge im albanischen Aufstandsgebiet ist man sogar in Durozso immer noch ziemlich im unklaren, da jede Verbindung mit dem Innern des Landes abgebrochen ist und die Borspotten der Aufständischen niemand passieren lassen. Von Seiten der Regierung wird erklärt, daß der Aufstand der einheitlichen Führung entbehre und die eigentlichen Leiter der Bewegung sich an der serbischen Grenze aufhalten. Warum aber denn die Regierung, die behauptet, über Tausende von treuen Albanern zu verfügen, nicht endlich einmal zugreift, bleibt unerfindlich.

Kleine politische Nachrichten.

Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Posen, Schwarzkopf, ist, wie Wolffs Tel.-Bur. meldet, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium, von Eisenhart-Roth, bestimmt.

Der Vorstand der Württembergischen Vereinigung zur Abwehr der Ueberfüllung des Anwaltsstandes hat eine Petition an das Reichsjustizamt gerichtet, auf Einführung einer Barriere von drei Jahren für die Assessoren, die Rechtsanwältinnen werden wollen. Die Barriere soll für Praktikantenassessoren auf zwei, für diejenigen, welche das Assessorenexamen mit Auszeichnung bestanden, auf ein Jahr ermäßigt werden.

Durch einen gemeinsamen Erlass bestimmten auf Anregung des Landwirtschaftsministers der Minister des Innern und der Kriegsminister, daß die Jüglinge der Wiesenbauern in Siegen, Schleusingen, Königsberg i. Pr., Sudenburg und Bromberg zur erleichterten Prüfung für Einjährig-Freiwillige zugelassen werden.

Die sächsische Regierung hat, dem „B. L.“ zufolge, die von den Radikalsparteiern geforderte Errichtung von Kleinhändlerkammern in Uebereinstimmung mit den Gewerbetreibenden und Handelskammern abgelehnt.

In Bern tagt seit Mittwoch die Europäische Fahrplan-Konferenz für den Winterdienst 1914-15, verbunden mit einer Wagenbestellungs-Konferenz; vertreten sind die Eisenbahnverwaltungen von 19 Staaten.

In sechs Kantonen des Großherzogtums Luxemburg fanden kürzlich die Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt. Von den auscheidenden 32 Mitgliedern gehörten 15 der liberalen Partei an, 11 der Partei der Rechten, 4 der Sozialdemokratie und 2 waren Unabhängige. Gewählt wurden 10 Mitglieder der Rechten (plus 2) und 7 Liberale (minus 1). An

den erforderlichen Stichwahlen sind beteiligt 13 Mitglieder der Rechten, 9 Liberale und 6 Sozialdemokraten.

Der Exekutiv-Ausschuß der englischen Marine-Ingenieure beschloß am Mittwoch, den Streit zu erklären, um bessere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, wie sie kürzlich vergeblich gefordert wurden, zu erzwingen. Ein Termin für den Beginn des Streiks ist indes noch nicht festgelegt worden. Man erwartet, daß die Bewegung sich auf die Frachtdampfer in allen Häfen erstrecken wird, daß die Passagierdampfer aber durch den Streik nicht berührt werden.

Zur Teilnahme an Besuche des Zaren beim rumänischen Hofe reisten der russische Minister des Aeußern Sazonow und der rumänische Gesandte Diamandi am Mittwoch von Petersburg nach Konstantinopel.

Nachdem die Wahlen für die rumänische Deputiertenkammer der konstituierenden Versammlung nunmehr beendet sind, ist die Stärke der Parteien folgende: 145 Liberale, 22 Konservervative, 17 Demokraten, 2 Rationalisten und 5 Unabhängige.

Die seit etwa acht Tagen akute serbische Ministerkrisis wurde am Donnerstag behoben; Pasitsch und sein ganzes Kabinett bleiben im Amte.

Mehr als 5000 Arbeiter der Naphthaindustrie in Baku sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

In Peking wurden am Mittwoch Abkommen für die Bildung einer chinesisch-belgischen Gesellschaft zur Ausbeutung der Mineralische Chinas abgeschlossen.

Die türkischen Prinzen Abdul Halim, Abdur Rahim und Fuad reisten von Konstantinopel nach Deutschland ab, um dort ihre militärischen Studien zu vervollständigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Disziplinarverfahren gegen sechzig Einjährig-Freiwillige. Einen unüberlegten Streich haben sechzig Einjährig-Freiwillige des 1. und 2. Bataillons des Füsilierregiments Nr. 80 in Wiesbaden begangen. Ihnen wurde eines Abends von dem ausübenden Offizier eine Feinddenksaufgabe gestellt. Bei einer Wirtschast in Wiesbaden machten die Einjährigen halt und erfrischten sich durch Getränke. Während sie sich noch in dem Restaurant befanden, wurden sie — die Dunkelheit war schon hereingebrochen — von dem „Gegner“, einer Abteilung Soldaten des gleichen Regiments, überraschend angegriffen. Die unerlaubte Einkehr in dem Wirtshaus kam den Vorgesetzten zur Kenntnis und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die sechzig Einjährigen wurden zwar nicht vor das Kriegsgericht gestellt, sie erhielten aber im Disziplinarweg drei, fünf und sieben Tage Arrest.

Der zärtliche Prinzipal. Die Kontoristin Gertrud K. klagte vor dem Neuköllner Kaufmannsgericht gegen ihren früheren Chef, den Fabrikanten G., auf Zahlung ihres zu Unrecht einbehaltenen Gehaltes. Die Kontoristin war zuerst in einem Kontorraum des Fabrikgeschäfts beschäftigt gewesen. Wie die Klägerin in der Verhandlung behauptete, sei der Beklagte schon dort zu ihr zudringlich geworden, wenn er sich unbeobachtet fühlte, und sie habe seine „Lieblosungen“ mit großer Mühe abwehren müssen. Eines Tages verließ der Chef das Mädchen nach seiner Privatwohnung. Die Klägerin sollte „veränderter Dispositionen halber“ von nun an in einem besonders dazu hergerichteten Räume seiner Wohnung arbeiten. Das zu tun, weigerte sie sich aber und erhielt deshalb ihre sofortige Entlassung. Das Kaufmannsgericht verurteilte den Fabrikanten, der Klägerin das Gehalt des Ablaufs der Kündigungsfrist weiterzuzahlen. Der Geschäftsberr ist zwar, so heißt es in der Begründung, jederzeit befugt, seinen Angestellten neue Arbeitsstätten anzuweisen, unter Umständen müssen sie auch mangels eines anderen Arbeitsplatzes vorübergehend in der Privatwohnung des Chefs arbeiten. Hier lag aber für die Klägerin ein wichtiger Grund vor, die Forderung des Prinzipals abzulehnen.

Geschichtskalender.

Samstag, 13. Juni. 1810. J. Gottfried Seume, Dichter, † Leipzig. — 1838. Eduard von Gebhardt, Maler, * Pörsdorf. — 1886. Ludwig II., König von Bayern, ertrinkt im Starnberger See zugleich mit dem Jrenarzt W. von Gudden. — 1898. Friedr. von Jenter, Mediziner, Entdecker der Trichinenkrankheit, † Reppentin, Mecklenburg. — 1900. Peter, Großherzog von Oldenburg, † Kassel. — 1910. Ueberflutungen im Rheingebiet, über 90 Tote.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(28)

„Arnolds Eigentum, Zanterl, mußt Du sagen,“ lachte Gabriele heiter und ganz selbst, daß sich alles allem Anschein nach ohne viel Schwierigkeiten abgewickelt hatte. „In zwei Wochen ist sein Geburtstag und ich will ihn dann mit einem Geschenk überraschen.“

„Du schenst fürstlich.“

„Mein Gott, ich liebe ja meinen Mann so innig und ich will ihn glücklich sehen. Ach, Tante, wenn Du nur wüßtest, wie ich mich nach jenem Moment sehne, wo ich an seiner Seite in das Schloß seiner Ahnen einzutreten werde. Es ist doch bald zu beziehen?“

„Du hast also die Absicht, mit Arnold hier dauernden Aufenthalt zu nehmen, Gabriele? Wird es Dir, die Du doch stets in Wien gelebt hast, hier nicht zu einsam werden?“

„Wenn Arnold einwilligt, dann möchte ich am liebsten da wohnen bleiben.“

Endlich kam der von Gabriele so heißersehnte Tag. Draußen lag Schnee und Eis, doch im Herzen der jungen Frau blühte der Frühling. Als Erste betrat sie den Salon, wo auf Veranlassung des Fräuleins von Hollen die Frühstückstafel bereits mit Treibhausblumen, die in kostbaren Silbervasen standen, und mit prachtvollen Porzellan geschmückt war.

Gabriele sah entzückt aus. Leichte Seide umrauschte ihre schlante Gestalt, zartes Rot lag auf ihren Wangen, die blaugrauen Augen leuchteten in freudiger Erwartung, und um die Lippen schwebte ein weiches, frohes Lächeln. Rasch trat sie an Arnolds Platz und schob ein kleines Päckchen unter seine Serviette. Kaum hatte sie sich aufgerichtet, als sich die Tür öffnete und Arnold, die Tante am Arme führend, eintrat.

„Verzeihe, meine liebe Gabriele, wenn ich Dich warten ließ, aber dieser Herr da hatte sich ein wenig verspätet.“

„Lächle die alte Dame.“ „So, nun kommt, denn ich habe Hunger.“

Gabriele aber trat auf den Gatten zu und sich mit drohendem Ernste vor ihm verbeugend, sagte sie: „Mein Herr und Gebieter, ich wünsche Dir zum heutigen Tage das reichste und ungetrübteste Glück“ und ohne ihm Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, führte sie ihn an seinen Platz.

„Nimm diese Serviette weg.“ „Küßte sie ihm zu. Mechanisch tat er, wie sie gewünscht.“

„Mein Gott, Gabriele, was ist denn das?“ rief er im nächsten Momente aus und griff mit zitternder Hand nach dem kleinen Säckchen. „Gabriele, o, Gabriele — ist es nur ein Traum oder — Wahrheit? Wie kamst Du darauf? Du hast Schloß Imhoff — mein Vaterhaus — zurückgekauft?“

„Ja, ich wollte, daß Du wieder eine Heimat hättest.“

Aus Groß-Berlin.

Furchtbare Liebestragödie. In einem Hause der Königsberger Straße im Osten Berlins hat am Donnerstag früh der 23 Jahre alte Tischler Joseph Blüchke seine 20jährige Braut Agnes Prieste mit einem Taschenmesser erstochen und ihre Mutter, die dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, ebenfalls durch Stiche schwer verletzt. Der Mörder hat kurz nach seiner Verhaftung Keesalz genommen und ist nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht worden. Lebensgefahr soll bei ihm nicht vorliegen. Blüchke hat die Tat begangen, weil seine Braut, die gehört hatte, daß der Bräutigam krank sei, die Verlobung aufgehoben hatte. Blüchke hatte seine Braut, mit der er zwar in einem Hause, aber in verschiedenen Quergebäuden wohnte, von ihrer Arbeitsstätte in der Fabrik geholt mit der Motivierung, daß ihre Mutter plötzlich schwer erkrankt sei. Im Treppenhause vor der mütterlichen Wohnung des Mädchens verübte Blüchke dann die Mordtat.

Verweigerter Gehalts- und Provisionszahlungen. In den Geschäftsbureaus des Passagelaufhauses in der Friedrichstraße zu Berlin kam es Mittwoch vormittag zwischen den Angestellten — etwa 200 — und der Konkursverwaltung zu sehr erregten Szenen, die schließlich zu einem Eingreifen der Schutzmannschaft führten. Die Angestellten forderten vom Konkursverwalter die ihnen noch zustehenden Gelder für Provisionen, Ueberstunden und Dienstleistung im Betriebe des ehemaligen Passagelaufhauses, die ihnen jedoch nicht ausbezahlt wurden, angeblich, weil Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die erst noch aufgeklärt werden müßten. Aus diesem Grunde gerieten die Leute in eine begreifliche Erregung, die schließlich zu sehr unliebsamen Ausritten führte. Erst als die Polizei Miene machte, blank zu ziehen, entfernte sich die Menge unter lebhaften Protestkundgebungen. Die Angestellten begaben sich in geschlossenem Zuge nach dem Kaufmannsgericht, um gegen die Konkursverwaltung Klage einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Der Fahrstuhl gestoppt. Ein grauenvoller Unglücksfall ereignete sich Donnerstag früh am Alexanderplatz in Berlin. Dem Schlosser Kieselbach, der einen Fahrstuhl reinigte, wurde von dem Balanciergewicht eines daneben befindlichen Fahrstuhls, als dieser wider Erwarten und gegen die polizeiliche Vorchrift in Bewegung gesetzt wurde, der Kopf vom Rumpf getrennt. Passanten, die das Schauspiel von der Straße aus beobachtet hatten, eilten sofort von dannen; andere fielen in Ohnmacht. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Die eingeleitete Untersuchung des Vorfalls muß ergeben, ob der Führer des zweiten Fahrstuhles ein Versehen trieb.

Ein Sechsmillionen-Konturs. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat gegen eine große Pariser Elektrizitätsgesellschaft, die sich „Fusion der elektrischen Sektoren Frankreichs“ nannte, und die kürzlich ihre Zahlungen einstellte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Gesellschaft wurde 1906 als „Französische Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ ins Leben gerufen, schuf bald eine größere Anzahl von Filialen und wurde dann unter Fusion der Filialen in die obengenannte Gesellschaft verwandelt. Schon nach wenigen Monaten stellte dieser Trust jedoch die Zahlungen ein. Es soll sich um Verluste in Höhe von sechs Millionen handeln.

Große Hitze in Amerika. Die Staaten des mittleren Westens und das Gebiet der großen Seen in Amerika werden gegenwärtig von einer Hitzewelle heimgesucht, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Fast überall ist die Temperatur auf über 32 Grad Celsius im Schatten gestiegen. Hunderte von Krankheitsfällen werden in den

Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 33 Grad erreicht, sind 17 Personen an Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Schattentemperatur von 34 Grad. In manchen Teilen des südlichen Kansas ist die Temperatur auf 36 Grad gestiegen. Aus Chicago werden 11 Todesfälle und aus Pittsburg 12 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In Newyork sind während der letzten Tage vier Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die Leute schlafen in den Parkanlagen und auf offenen Plätzen.

500 000 Mark Erpressern geopfert. Unter dem Verdacht des Erpressungsversuchs wurde in Köln der Privatdetektiv und Rechtskonsulent Michael Steinhauser verhaftet, der früher als Sekretär beim Kölner Landgericht beschäftigt war. Der Sachverhalt ist folgender: Ein angeheuerter verheirateter Privatdozent resp. Frauenarzt in einer süddeutschen Universitätsstadt hatte als Patient eine gewisse Frau K., zu der er nähere Beziehungen unterhalten, und die er seit zehn Jahren mit 40 000 M. unterstützt hatte. Der erste Gatte der Frau, der von dem Verhältnis erfuhr, erpreßte von dem Privatdozenten 100 000 Mark, während der zweite Gatte etwa 150 000 M. Schmergeld erhielt. Die in der Affäre verwickelten Personen wurden nach Altona transportiert, wohin die Staatsanwaltschaft die Akten übersandte. Insgesamt hat der Privatdozent etwa 800 000 M. an die Erpresserbande verausgabt.

Ein Teilnehmer des Todesrits von Mars-la-Tour gestorben. In Saalfeld wurde der Veteran Friedrich Nader, einer der wenigen noch Ueberlebenden des Halberstädter Kürassierregiments, die den Todesritt von Mars-la-Tour ausführten, zu Grabe getragen. Der 68 jährige Kämpfer war auch einer der wenigen, die als Kranke bzw. Genesende in den Glassälen des Verfallers schliefen bzw. untergebracht waren und dadurch Gelegenheit fanden, Augenzeuge des feierlichen Aktes der Kaiserkrönung zu sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen fuhr am Mittwoch gegen 10 Uhr abends ein von Jagender Elberfelder Personenzug in die Flanke. Zwölf Passagiere wurden verletzt, drei davon schwer. Drei Wagen des Personenzuges sind fast gänzlich zertrümmert.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 12. Juni 1914.

Die Tausendjahrfeiern in Haiger haben unmittelbar bevor. Die geradezu ideal gelegene Naturbühne im Frauenbergtal zwischen dem tannenbestandenen Frauenberg und dem gründerwachsenen Rotenberg ist wie geschaffen für die Aufführung der Westerwälder Heimatspiele. Der amphi-theatralisch dem Spielplatz gegenüberliegende Zuschauerraum bietet tausend Festgästen Platz. Nur etwa zehn Minuten vom Festplatz entfernt, ist das Naturtheater, das nach den Angaben des Spielleiters Wilhelm Globes-Wiesbaden eingerichtet wurde, schnell erreichbar. Die Preise der Plätze betragen am Sonntag und Montag 5 Mk. im Sperris, 3 Mk. auf dem ersten, 2 Mk. auf dem zweiten und 1 Mk. auf dem dritten Platz, am Dienstag 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. bzw. 50 Pfg., Schüler die Hälfte. Programme, Festbücher, Karten des Festspiels „Der Vogt von Haiger“ von C. Spielmann, Anführer der Feststadt zu haben. Vereine erhalten auf Mit-geschäften der Feststadt zu haben. Vereine erhalten auf Mit-teilung an die Festspielleitung bei größerer Mitgliederzahl Preisermäßigung.

Tiefes Bewusstsein bemächtigte sich seiner.

„Wie soll ich Dir für diesen Akt der Großmut, der Liebe und Hingebung danken?“ rief der junge Edelmann, beide Arme um sein reizendes Weib schlingend.

„Indem Du mir Deine Liebe immerdar schenkst.“

Die junge Frau war während des Frühstückes von solcher bezaubernder Anmut und Heiterkeit, daß das alte Fräulein dem Neffen zurief, er verdiene eigentlich gar keine solch entzückende Frau. „Ach, Tante, schmeiß mir meinen Arnold nicht. Schau nur, Deine Worte haben ihn gekränkt.“ wandte sich die junge Frau nach raschem Blick auf das plötzlich ernst gewordene Antlitz des Gatten lebhaft an das alte Fräulein.

„Die Tante hat recht, denn ich verdiene Dich nicht, Gabriele.“ entgegnete Imhoff jetzt mit solcher Trauer in Blick und Stimme, daß Tante Keli ihre mehr scherzend gemeinte Bemerkung bereute, Gabriele hingegen erschrocken die Hand auf seinen Arm legte.

„Sprich nicht so, Geliebter, warum solltest Du mich denn nicht verdienen?“

„Na also, was ist denn das jetzt? Seit wann bist Du so sentimental geworden? Darf man denn keinen Scherz mehr machen?“ polterte das alte Fräulein, dem es wirklich leid tat, den Neffen, dem sie ja niemals ernstlich böse sein konnte, traurig gemacht zu haben. Als nun Imhoff über den komischen Born der Tante doch lachen mußte, war diese herzlich froh und die frühere heitere Stimmung griff wieder Platz.

„Nun, Kinder, wie ist es? Wann wollt Ihr denn nach Imhoff hinüberfahren?“ Du mußt doch Deiner Frau Dein Stammschloß zeigen?“ fragte Fräulein von Hollen.

„Gabriele hat nur Tag und Stunde zu bestimmen, Tante.“

„Gut; so wollen wir heute noch, an Deinem Geburtstage hinüberfahren, natürlich, wenn Zanterl damit einverstanden ist?“

„Sie ist es,“ lachte diese.

Als die kleine Gesellschaft die kurze Fahrt nach Schloß Imhoff antrat, lichtete sich plötzlich der bis dahin mit dunklen Wolken verhangene Himmel, Sonnenstrahlen erhellten die Gegend und der Schnee auf Baum und Strauch stimmte und glitzerte, als hätten Feenhände Milliarden von Diamanten darüber hingestreut.

„Ach, siehst Du, Arnold, der Himmel selbst scheint sich unseres Kommens zu freuen, er sendet uns goldiges Sonnenlicht! Möge dies alles eine glückliche Vorbedeutung sein!“ sprach die junge Frau, mit strahlenden Augen um sich schauend.

Als die Station erreicht war, wartete der Kommenden Herr Milius, den man telegraphisch benachrichtigt hatte, auf dem Perron des Bahnhofgebäudes. In stummer Bewegung reichte Imhoff dem treuen Beamten die Hand und stellte diesen dann mit warmen Worten Gabriele vor.

In bester Stimmung wurde die Fahrt zum Schloß zu-maalese und als man endlich die zu diesem führende lange

Allee hinanfuhr, war die junge Frau beim Anblick des alten

trauen, massiven Gebäudes überrascht. Mit den lebhaft gesprochenen Worten: „O, ich fühle, daß ich mich hier heimisch finden werde,“ wandte sie sich an den mit feuchten Augen sein Vaterhaus betrachtenden Gatten. In seiner Hand erfasste und sie dankbar an die Lippen küßte.

„In seinem Arme stieg Gabriele dann die Freitreppe hinauf, da das Fräulein von Hollen darauf bestand, der Blick den Vorrang zu lassen.“

„Du mußt hier die Herrin sein und nur am Arme Arnolds mußt Du das Schloß betreten; laßt mich nur folgen,“ sagte sie.

Im Ahnenssaale angekommen, blieb Arnold vor zwei großen Bildern stehen und sagte in tiefer Bewegung: „Meine Eltern.“

„Wenn sie an unserm Glück teilnehmen könnten! Wie teuer Arnold, wir beide sind jetzt elternlos; so wollen wir um so treuer und fester aneinander hängen und uns lieben, nicht wahr?“

Das Fräulein von Hollen war selig, daß nun der rechte Besitz doch wieder einem Imhoff angehörte und eingedankt, daß dies nur der Großmut der jungen Frau zu danken war. Kannte ihre Zärtlichkeit für diese keine Grenzen.

Als sie sich im Laufe des Abends, nachdem man wieder zurückgekehrt war, mit Arnold einmal allein sah, sog sie tiefen in eine Fensterbank.

„Wenn Du jemals anhören könntest, Gabriele, zu wie vielen verdienst Du geliebt zu werden; ohne sie würdest Du wohl niemals mehr hier „Herr und Gebieter“ geworden sein.“ raunte die alte Dame dem Neffen zu.

„Ich wäre ein Schurke, wollte ich mein Weib und meine Lebens lieben und verehren,“ entgegnete der junge Mann mit solch feierlichem Ernst, daß sie ihn tiefbewegt ansah.

Die Liebe zu diesem holden, entzückenden Weib hatte den einst so leichtlebigen und auch ziemlich leichtsinnigen Mann vollständig umgewandelt und er hätte namenlos glücklich sein können, ohne die sein Herz so unendlich tief drückende Schuld, die Gabriele eingestehen, er niemals den Mut haben würde.

Wohl gab es Stunden, ja Tage, wo er leichteren Herzens darüber hinwegging, wo er hoffte, Mittel und Wege zu finden, sich jener entledigen zu können — dann aber genügte oft ein Wort, eine harmlose Bemerkung Gabriele, um ihn in die alte Verzweiflung zu stürzen.

„Lieber eine Angel vor den Kopf, als ihr bekennen, daß ich mag die Sache drehen und wenden, wie ich will, es bleibt immer ein solcher. Ich hätte entzagen und fortgehen sollen — aber ich liebe sie, o, mein Gott, ich liebe sie!“

Fortsetzung folgt.

Weglar, 12. Juni. Die Strafkammer hatte sich am Mittwoch auch mit einem Lehrer K. E. von Eifemroth zu beschäftigen. Der Lehrer war wegen Mißhandlung im Amt angeklagt. Gelegentlich der Turfstunde einer Mädchenklasse in Verborn, wo er früher im Dienste stand, hatte der Angeklagte einer Schülerin vier Ohrfeigen gegeben, wodurch die betreffende angeblich derart wider die Wand geschrien worden sein soll, daß sie eine leichte Gehirnerschütterung erlitten und sich in ärztliche Behandlung habe begeben müssen. Das Gericht kann aufgrund der Beweisaufnahme nicht feststellen, ob die Schülerin, wie andererseits behauptet wird, durch Zurückbiegen des Kopfes mit der Wand in Berührung gekommen ist oder ob die Ohrfeige des Lehrers daran Schuld war. Infolgedessen schloß sich der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwalts, der eine Übertretung des dem Angeklagten zustehenden Züchtigungsrechts nicht annimmt, auf kostenlose Freisprechung auch seinerseits an.

Gießen, 11. Juni. Der Kreisausschuß des Kreises Gießen hatte die Stadtverordnetenwahl 1913 für ungültig erklärt und je ein Zehntel der entstandenen Kosten den Reflektanten Pfaff und Kumpf sowie die übrigen acht Zehntel der Stadt Gießen auferlegt. Der Anwalt des Joh. Gg. Pfaff ersuchte hiergegen Berufung an den Provinzialausschuß. In der gestrigen Sitzung wurde der Berufungsantrag dahin erledigt, sämtliche Wahlen für ungültig zu erklären und der Stadt Gießen sämtliche Kosten des Verfahrens aufzubürden. Der Provinzialausschuß gab der Berufung statt und erkannte auf Aufhebung der Entscheidung des Kreisausschusses, daß die Wahl sämtlicher Personen für ungültig erklärt werde. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit darüber nicht bereits rechtskräftig entschieden ist, der Stadt Gießen zur Last. Das Urteil wird im günstigsten Falle in der zweiten Hälfte des Juli rechtskräftig, wenn die Stadt Gießen keinen Einspruch erhebt.

Rinzenbach, 10. Juni. Das große Kaisermanöver des im September ds. Js. in der Umgebung von Weglar zu Ende geführt. Als Hauptstation für den Rücktransport der gewaltigen Truppenmassen in ihre Standorte diente die kleine Station Rinzenbach westlich von Gießen in der Nähe des Schienenkreuzes Weglar-Gießen. Der Ort liegt an dem sog. Schienenkreuz Weglar-Gießen und zwar an der jedem Militär bekannten Kanonenbahn, die bei Lollar von der Main-Weßerbahn abzweigt, und von hier bis Weglar als selbständige Strecke zu gehen. Der in Aussicht genommene Militärbahnhof Rinzenbach liegt von Weglar 8,2 Kilometer, von Lollar 9,8 Kilometer entfernt, so daß er für die Einleitung von Militärsügen hervorragend geeignet ist. Einmal zweigen von den nächsten Stationen Eisenbahnlinien nach allen Richtungen ab. So von Weglar aus Anschlüsse an die Strecke Frankfurt-Hannover, Gießen-Deutz-Köln; ferner von Lollar-Mücke Anschlüsse an die Linie Gießen-Fulda. Von Gießen führen Verbindungen nach Fulda, ferner nach Gelnhausen, Gießen nach Friedberg, an der Frankfurter Linie, die Abzweigung nach Hanau. Die letztgenannten Strecken dürften für die Beförderung der bayerischen Truppen von besonderer Wichtigkeit sein. Als weitere Abzweigungsstationen kommen in Frage Niederwallmarn für die Strecke nach Herborn, Gießen für die Linie nach Biedenkopf, Laasphe usw. Rinzenbach finden sodann die Nachbarstationen Weglar, Lollar und Gießen als Stationen des Schienenkreuzes für die Verladung der Truppen ausgedehnte Verwendung. Inzwischen ist bis jetzt eine Versendung von mehr als 600 Eisenwagen im Zeitraum von zwei Tagen auf diesen Bahnhof vorgegangen.

Wegdorf, 11. Juni. Eine seltsame Geschichte spielte sich, wie berichtet wird, in den letzten Tagen in Wegdorf ab. Zu einer dort wohnenden Familie kam, so teilt die „Wegd. Ztg.“ mit, am Dienstag ein junger Mann, der sich als Verwandter der Familie Wegdorf bezeichnete, und erzählte, daß er in Köln eine Lokomotivfabrik besuchte. In Wegdorf gab er sich als Bauunternehmer aus. Die Leute, die ihm alles glaubten, nahmen ihn daraufhin mit auf, und es wurde nun auf Kosten des „reichen Verwandten“ herrlich und in Freuden gelebt. Die Frau des Wegdorf bekam eine neue Bluse geschenkt, für die Tochter wurde der junge Mann ein Kleid, Schuhe, allerlei Unterwäsche und ein Ring. Außerdem bekam sie und auch ihr Mann noch ein erhebliches Geldgeschenk. Die Nacht vom Freitag zum Donnerstag wurde durchgezogen, sogar Musik wurde der junge Mann einen Ausflug nach Wegdorf, von wo er nicht mehr zurückgekehrt ist. Einige Stunden später wurde von Köln telegraphisch benachrichtigt, Polizei in Köln sei ein, um den Verschwundenen zu verhaften, doch Wegdorf kam auch nicht, wie er angegeben hatte, am nächsten Tag zurück und auch der sofort benachrichtigten Wegdorf Polizeibehörde gelang es nicht, ihn zu fassen, doch es ist es sich um einen fahnenflüchtigen Musketier aus Wegdorf, der in der Tat ein Verwandter der Wegdorfer Familie ist. Wie er zu dem vielen Geld gekommen ist, ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 11. Juni. (Verschiedenes.) Die Errichtung des neuen Universitätsgebäudes stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, indem man beiden Fundamentierungsarbeiten sehr starke Wasseradern, hohes Grundwasser und auf ganz bedeutender Tiefe gewaltige Grundpfeiler aufbauen werden, auf denen die Gewölbemauern aufgestellt werden.

Zur Entwässerung des Baugrundstückes sind jetzt Pumpwerke Tag und Nacht tätig. — Die Eröffnung von Angeboten über Einlieferungen für die Eisenbahndirektion Frankfurt ergab einmal wieder eine klassische Submissionsblüte. Mittelschweres war der Materialwert für die Arbeiten auf 7700 Mk. festgestellt. Trotzdem forderte ein Geschäft „nur“ 6250 Mk.; es hätte also, die Arbeitszeit gar nicht mitgerechnet, schon am Material einen Verlust von 1450 Mk. erlitten. Das Höchstgebot betrug 14300 Mk. — Der allgemeinen üblichen Titelsägerei hatten sich auch die Schuldiener angeschlossen und den Magistrat um Verleihung des Titels „Schulwart“, was vornehmer klingt, erlucht. Der Magistrat war grausam und schlug das Gesuch ab. — Im Schlacht- und Viehhof wurde abermals die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Sämtliches Großvieh kam sofort zur Abschachtung. Ueber den Schlacht- und Viehhof wurde die Sperre verhängt.

Bad Homburg v. d. G., 11. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in geheimer Sitzung, den der Stadt geschenkten Brunnen nach dem Stifter Landrat a. D. von Brünning „Brünningbrunnen“ zu nennen. Bisher hieß das Bauwerk „Durstbrunnen“.

Griesheim a. M., 11. Juni. Nach Unterschlagung von 1000 Mk. ist der Buchhalter Eugen Holm flüchtig gegangen.

Kellertbach, 11. Juni. Dem hier wohnhaften jugendlichen Arbeiter Franz Pfisterer wurden in den Höchster Farbwerken von einer Stanzenmaschine mehrere Finger der linken Hand abgedrückt.

Müdingen, 11. Juni. Der 48jährige Hausierer Wilhelm Schmidt wurde wegen Widerstands, Bedrohung mit einem Messer in Frankfurt verhaftet. Er ist bereits 41mal vorbestraft und in ganz Hessen und Frankfurt den Sicherheitsbehörden „bestens“ bekannt.

Dornasheim, 11. Juni. Am Montag früh wurde der hiesige Schäfer Hermann bei Dornasheim von einem Automobil überfahren und in schwerem Zustand auf der Landstraße liegen gelassen. Der rücksichtslose und gewissenlose Wagenführer wurde heute in der Person des Georg Holzappel vom Hanauer Automobilroschen-Verleihgeschäft ermittelt.

Spiel und Wanderungen.

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11⁴⁵ Uhr: Abmarsch von Hotel „Zum Ritter“ nach Haiger.

Neueste Nachrichten.

Großherzog Friedrich gestorben.

Berlin, 12. Juni. Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Abend 8,17 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden. Zu dem Ableben des Großherzogs meldet das „Berliner Tageblatt“: Seit vorgestern nachmittag weilten die Ärzte Dr. Bier und Schilbach ununterbrochen am Krankenlager. Gestern vormittag schien eine vorübergehende Erleichterung einzutreten, die sich jedoch alsbald als trügerisch erwies. Um 3 Uhr nachmittags wurden die Familienmitglieder aus Sterbelager gerufen. Um 8,17 trat der Tod ein. Um 1,10 Uhr kehrte die Großherzogin mit ihrem Sohne und ihrer Tochter ins Hotel zurück. Staatsminister Rosworth, der Hofmarschall und der Gefandte von Brandenburg verblieben im Sterbhaus und trafen die notwendigen Vorkehrungen. Die Ueberführung nach Strelitz wird voraussichtlich morgen stattfinden. Der Kaiser wurde telephonisch vom Ableben des Großherzogs verständigt. Er hat für die Ueberführung der Leiche seinen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Der neue Großherzog begab sich um 1¹⁵ Uhr nachts nach Strelitz, um seiner Großmutter Bericht vom Ableben des Vaters zu erstatten. Er kehrt morgen früh wieder nach Berlin zurück.

Schwere Autounfälle.

Berlin, 12. Juni. Ein schweres Autounfall hat sich gestern nachmittag in der Kaffelerstraße ereignet. Ein Droschkenauto, das einem ihm entgegenkommenden Auto und einem Lastwagen ausweichen wollte, geriet dabei auf den Bürgersteig und überfuhr zwei fünfjährige Kinder. Das eine wurde sofort getötet, während das andere schwere Verletzungen erlitt.

Steele, 12. Juni. Ein weiteres Autounfall ereignete sich gestern nachmittag in der hiesigen Stadt. Ein Auto fuhr in schnellem Tempo durch die Breideneyerstraße, als plötzlich der Fahrer des Wagens die Gewalt über diesen verlor. Er überfuhr zwei Damen. Während die eine getötet wurde, brachte man die andere in schwerem Zustand ins Krankenhaus. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Internationaler Kongreß der Heilsarmee.

London, 12. Juni. Hier begann gestern der größte internationale Kongreß der Heilsarmee, den die Geschichte dieser religiösen Bewegung aufzuweisen hat. Mehr als 2000 Delegierte, darunter Japaner, Koreaner und Conboys sind anwesend. Es werden Reden in 30 verschiedenen Sprachen gehalten werden.

Suffragettenleistung.

London, 12. Juni. Ein bemerkenswertes Attentat in der Westminster Abtei, das glücklicherweise keinen Schaden anrichtete, ist von den Suffragetten verübt worden. Während der Minister Mac Kenna in einer Rede über die Suffragettenbewegung sprach, erfolgte plötzlich eine Explosion, die nur geringe Beschädigungen verursachte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Urheber des Attentats im Lager der Suffragetten zu suchen sind. Jedoch ist es noch nicht gelungen, der Attentäterin habhaft zu werden.

Wie dem Berliner Tageblatt weiter hierzu aus London gemeldet wird, war die Abtei während der Explosion dicht besetzt von einer Menge, die in panischem Schrecken und unter großem Geschrei flüchtete. Es dauerte längere Zeit, bis sich die aufgeregte Volksmenge wieder beruhigte.

Unwetter in England.

London, 12. Juni. Schweres Unwetter herrschte gestern in den mittleren Grafschaften und in Nordengland. In einigen Bezirken wurden Hagelnieberschläge von 6 Zoll registriert. In Dudley wurde ein Arbeiter vom Blitz getötet. Dasselbe Schicksal traf einen Landmann in der Nähe von Ormskirk. In Wellington schlug der Blitz in ein Haus ein. Drei Personen erlitten dabei Verletzungen. Fast alle Flüsse führen Hochwasser. Besonders stark hat die Obsternte gelitten.

Die Kundgebungen des Pöbels in Neapel.

Neapel, 12. Juni. Gestern fand in Neapel die Beisetzung der bei den gemeldeten Zwischenfällen getöteten Arbeiter statt. Dabei kam es zu vandalischen Szenen des Pöbels, der Barrikaden errichtete, diese mit Petroleum übergoß und anzündete. In den Hauptstraßen wurden die Läden und die elektrische Beleuchtung zerstört und anderes Unheil angerichtet. Außer dem Bahnhof ist auch die Präfektur in Ancona in Brand gesteckt worden. Auf die Eisenbahnbrücke über die Arda wurde ein Anschlag verübt. Die Explosion war auf mehrere Kilometer hörbar. Die Brücke wurde nur leicht beschädigt. Der Minister des Inneren hat den Vizepräsidenten von Ancona vom Amt suspendiert und vor einen Disziplinargerichtshof gestellt, weil er am 9. Juni die Durchführung energischer Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Ermächtigung durch seine Vorgesetzten der Militärbehörde übertragen hatte.

Mexiko.

New-York, 12. Juni. Nach den letzten Depeschen hat der amerikanische Dampfer „Antilla“ gestern nachmittag 18 Millionen Patronen als Munition für die Rebellen in Tampico an Land gebracht. Die Verhandlungen in Niagara-falls sind vollkommen auf dem toten Punkt angelangt. Namentlich stößt die Forderung der Regierung der Vereinigten Staaten, die Wahl des Nachfolgers Huertas, eines neuen provisorischen Präsidenten der Republik, den Konstitutionalisten zu übertragen, allseitig auf heftigen Widerstand.

Bücher-Besprechung.

Die kluge Hausfrau spart heute viel Geld, wenn sie rechtzeitig an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse etc. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht daher jetzt:

„Die heutige Einmachkunst der Hausfrau.“

Mit Vereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Friede Beez. 3. Aufl. Preis 90 Pfg. Porto 10 Pfg. Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst und Beerenfrüchten, Fruchtäpfeln, Gemüsen einmachen bezw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 225 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeßt das Einmachen nicht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Samstag, den 13. Juni. Zeitweise heiter, noch etwas wärmer, vereinzelt leichte Gewitterregen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Juni. (1. n. Trinitatis.)

Herborn.

1¹⁰ Uhr Herr Pfr. Weber Lieder 16, 133.

Kollekte für den Zentralauschuß für Innere Mission, auch in den Kapellen.

10¹⁵ Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend.

11¹⁵ Uhr Kinderergottesdienst. Lied 164.

Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Fremdt.

2 Uhr Bibliothek in der städt. Volksschule, Zimmer 3.

8¹⁵ Uhr Versammlung im Vereinshaus: Herr Pfarrer Contradi.

Burg.

11 Uhr Kinderergottesdienst.

Udersdorf.

3 Uhr Herr Pfr. Contradi. Tausen und Trauungen Herr Pfarrer Contradi.

Dillenburg.

Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Fremdt Lieder 211, 2. 7.

9¹⁵ Uhr Herr Pfr. Sachs Lieder 24 u. 197, 2. 5.

Kollekte für den Zentralauschuß für Innere Mission, auch in den Kapellen.

10¹⁵ Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend.

11¹⁵ Uhr Kinderergottesdienst. Lied 164.

Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Fremdt.

2 Uhr Bibliothek in der städt. Volksschule, Zimmer 3.

8¹⁵ Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus.

Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße. Sonntag, den 14. Juni.

Vorm. 9¹⁵ Uhr Predigt. 10¹⁵ Uhr Sonntagsschule.

3 Uhr Missionsfest in Donsbach. Prediger Zeiter von Wegdorf.

KNORR

Knorr-Hafermehl,
das altbewährte Nahrungsmittel
für Kinder.

Knorr-Haferflocken,
beste kräftigende Nahrung für
Magenschwache u. Blutarme.

Eine schienenlose Schnellbahn.

Obwohl die Geschwindigkeit unserer Schnellzüge schon auf einen Grad gehiebert ist, wo er sich gerade nur noch mit der Sicherheit der Fahrgäste vereinen läßt, genügt dies immer noch nicht unserer ruhelosen und vorwärtsdrängenden Zeit. Kaum fängt der Luftsport, ohne daß er sich zu einem wirklichen Verkehrsmittel herangebildet hätte, an, etwas alltägliches zu werden, als der Erfindergeist auch schon zu neuen Problemen greift. Einschienige und nun sogar schienenlose Schnellbahnen sind das Neueste, womit die Menschheit beglückt werden soll.



Modell der neuen schwebenden Eisenbahn ohne Schienen.

Der in Frankreich lebende Amerikaner Bachelet hat die schienen- und räderlose Schnellbahn gebaut, deren Modell jetzt den Sachverständigen zur Prüfung vorliegt. Die torpedoartigen Wagen der neuen Schnellbahn sind aus Aluminium gebaut und ruhen auf einer Reihe von Elektromagneten, die auf der Modellbahn je 75 Zentimeter voneinander Abstand haben und die Eisenmasse des Wagens je nach der beabsichtigten Wirkung abstoßen oder anziehen. Auf dem Bahnhof ruht während des Aufenthaltes der elektrische Strom überhaupt, so daß eine magnetische Wirkung nicht eintreten kann. Längs der ganzen Strecke sind in Entfernungen von 7 1/2 Metern tunnelartige Röhren eingebaut, die durch den elektrischen Strom magnetische Kraft erhalten. Soll der Wagen abfahren, wird durch Einschalten des elektrischen Stromes dem ersten Tunnel und dem mit ihm verbundenen Block von Elektromagneten anziehende Kraft verliehen, während gleichzeitig die Elektromagneten, worauf der Wagen auf dem Bahnhof ruht, von elektrischem Strom in entgegengesetzter Richtung beeinflusst werden und somit abstoßende magnetische Kraft erhalten.

Der Wagen wird sich also nach der Röhre zu in Bewegung setzen. Die Elektromagnete, die in Form von Drahtspulen den Bahntörper bilden, stoßen den Wagen ab, so daß er unmittelbar über der Strecke frei in der Luft schwebt. Die Strecke wird in gewissen Abständen nochmals von größeren Drahtwicklungen überbrückt. Diese wirken als Magnete, die den Wagen in wagerechte Richtung verlegen. Bei der geringen Reibung, die das freischwebende Fahrzeug erfährt, erfolgt die Bewegung in einer ungeheuren Geschwindigkeit. Der Erfinder rechnet damit, 550 Kilometer in der Stunde, also über die fünf-fache Höchstleistung des Schnellzuges zu erreichen.

Die Erfindung Bachelets hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt, und es wird sogar berichtet, daß die englische Regierung der Verwirklichung des Planes nähergetreten ist und beabsichtigt, eine Probestrecke von London nach Brighton zu bauen. Aber es wird wohl noch eine ziemliche Menge Wasser den Berg herabfließen, ehe die neue Schnellbahn über die Ebene laufen wird. Wenigstens möchten wir ihr vorläufig unser wertest Ich noch nicht anvertrauen. Da wollen wir lieber mit Pégoud oder Götter Kopfüberflüge machen.

Kurze Auslands-Chronik.

In **Sugemburg** wurde die französische Gräfin La Marque von der luxemburgischen Polizei verhaftet. Sie soll die Gattin eines italienischen Mordese sein. In Paris hat sie eine Reihe besonders raffinierter Hochstapeleien begangen, beretwegen sie an Frankreich ausgeliefert wird.

In **Nordböhmen** richteten schwere Unwetter großen Schaden an. Der Blitz verursachte zahlreiche Brände und äscherte mehrere Anwesen ein. Der Hagel vernichtete bei Jungbunzlau die gesamte Getreideernte.

In **London** vertrieb am Mittwoch die aufgebrachte Menge Suffragetten, welche Schritten verlaufen, aus der City und zerriff ihre Plakate. Zum Schutz der Kirchen, Sammlungen usw. bildete sich ein Freiwilligenkorps.

In **New York** wurden Mittwoch morgen beim Brande eines Vogterhauses sieben Personen, darunter vier Frauen, getötet. 28 wurden verletzt, mehrere fanden durch Sprung aus dem Fenster den Tod.

Vermischtes.

Saatensland in Deutschland. Für den Saatenstand in Deutschland Anfang Juni 1914 sind, nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die Notizen folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1914		1913	
	Juni	Mai	April	Juni
Winterweizen	2,6	2,5	2,5	2,4
Sommerweizen	2,5	—	—	2,5
Winterpelz	2,3	2,2	2,3	2,4
Winterroggen	2,7	2,6	2,4	2,6
Sommerroggen	2,5	—	—	2,6
Sommergerste	2,4	—	—	2,4
Hafer	2,5	—	—	2,5
Kartoffeln	2,7	—	—	2,7
Klee	2,6	2,5	—	2,7
Luzerne	2,6	2,6	—	2,6
Bewässerbare Wiesen	2,3	2,2	—	2,1
Andere Wiesen	2,6	2,6	—	2,6

Springmanns Schuhgeschäft

Herborn, Marktplatz 7.

Kulanteste Bedienung
Strengste Reclität
Gleiche Preise
für alle Kunden.



Springmanns Schuhgeschäft Herborn Marktpl. 7.

Betrachten Sie gefl. unser grosses Fenster
Beachten Sie unsere billigen Preise.
Probieren Sie unsere Schuhwaren.
Sie werden dann sicher unser
dauernder Kunde.

Größte Leistungsfähigkeit
durch Großeinkauf unserer Geschäfte
in Nürnberg, Erlangen, Amberg, Würzburg,
Schweinfurt, Aschaffenburg, Fulda, Gießen
und weitere Verkaufsstellen.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn

Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 234. Otto Ströhm, Herborn, Bahnhofstrasse 10.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln

Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühling, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hanf- und Drahtsellerei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömpfer, Herborn, Hainstr. 14

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung

kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linoleum

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherei u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstr. 21-23

nebst dem anst. Sile eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Herborn. Montag, den 29. Juni 1914

Wies-, Gram- u. Wollmarkt.

Arbeitsvergebung.

Die Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Schlosser-, Anstreicherarbeiten zur Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof **Nosbach v. d. G.** sollen getrennt vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen im Geschäftsgebäude der Bauabteilung Friedberg zur Einsicht. Die letztere können solange Vorrat reicht, gegen postfreie Sendung von 1) 0,80 M. für Zimmerarbeiten, 2) 0,65 M. für Dachdeckerarbeiten, 3) 0,60 M. für Klempnerarbeiten, 4) 0,50 M. für Schlosserarbeiten, 5) 0,65 M. für Anstreicherarbeiten bezogen werden. Die Angebote werden am 28. Juni vorm. zu 1.) um 9 1/2 Uhr, zu 2.) um 10 Uhr, zu 3.) um 10 1/2 Uhr, zu 4.) um 11 Uhr, und zu 5.) um 11 1/2 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der **Selbst-Unterrichts-Werke** Austin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von **Karl Schuster** in Leipzig.

5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamten
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftliche
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.25 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode, Austin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, solide Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Ab-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Anfertigung modern. Rahmen

aus massivem Aichenholz.

Beste, sauberste Arbeit.

Billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Wir suchen

verkaufsfähige Güter

an beliebigen Waren mit

Geschäft bez. Unterbreitung

gemerkter Käufer. Befehl

kostenlos. Nur Angebote von

eigenen erwidert.

Hermel u. Verkauft

Klein, Hausmann.

15 Rat. gut bestell.

umzugs halber billig zu

geben. Näh. in der

des Rast. Poststr.

1 tüchtiger junger

Schreiner

bei gutem Lohn gefucht

in der Exped. des Rast. Poststr.

Krüppel

ist es, zu glauben, dass

gleichgültig sei, welche

oder Creme man zum

der Schube verwendet

jährige Erfahrungen

aber gezeigt, dass die

die beste Schube

existiert.

Neuererscholle

№ 24.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

(1. Fortsetzung.)

Der so Aufgeforderte hatte ein wenig ungeschlachte, bäurische Bewegungen, und trotz seiner hellen, gut entwickelten Stirn schien sein Blick von keiner schnellen Fassungsgabe zu zeugen. Er sah sich erst vergeblich in drei leeren Ecken um, ehe er die Presse fand, die er zu Thefi hin-

„Aber Mutter,“ der Ton, in dem das Mädchen sprach, war in hohem Grade geringschätzig, „wie sollte ich wohl dazu kommen, ein Fest mitzumachen? Für solche Torheiten bin ich nicht zu haben, das weißt du ja. Sie müssen den Strid fester anziehen, Herr Blocklinger, immer fester!“



Der neu festgestellte geographische Mittelpunkt Deutschlands bei Crina, Bez. Bitterfeld.

Leipziger
Presse-Bureau.

Der genaue geographische Mittelpunkt des Deutschen Reiches ist auf Grund amtlicher Messungen jüngst neu ermittelt worden, und zwar befindet sich der gesuchte Punkt in der Nähe des Dorfes Crina im Kreise Bitterfeld. Natürlich hat sich an Ort und Stelle sofort ein Ausschuß gebildet, um an diesem so plötzlich zur Berühmtheit gelangten Platz ein würdiges Denkmal zu errichten. Früher galt Spremberg als Mittelpunkt Deutschlands, das den entsprechenden Gedenkstein nun wohl abgeben muß.

übertrag. Dann half er ihr, die mit den zum Trocknen bestimmten Pflänzchen gefüllten großen Löschpapierbögen zwischen die Bretter der Presse zu legen und diese mit einem dicken Bindfaden fest zu umschnüren. „Ich habe heute Frau von Lambach auf dem Markt getroffen, Thefi,“ redete die Mutter von neuem auf die hart beschäftigte Tochter ein, „sie möchte dich gern auf das Sommerfest des Frauenvereins mitnehmen. Du mußt wirklich einmal unter die Leute kommen, Kind! Du tännst dein weißes Batistkleid anziehen —“

Das Blut stieg den beiden jungen Menschen vor Anstrengung bis in die Stirn empor.

Da trat Direktor Theophil Wippermann ein. Er hatte in der elf Uhr-Pause seine Wohnung aufgesucht, in der Hoffnung, vielleicht einen Frühstücksimbiß bereit zu finden, eine Hoffnung, die auch diesmal enttäuscht worden war. Dagegen schien er sichtlich erfreut, seine Tochter schon von dem Botanisierausflug zurückgekehrt zu sehen.

Er strich befriedigt über seinen leicht ergrauten, dunklen

Vollbart hin. „Da bist du ja schon, liebe Therese! Hast du lohnende Ausbeute gehabt?“

„Das kann ich gerade nicht behaupten. Ein paar ganz hübsche Exemplare von *Sparganium simplex* und von *Nasturtium palustre* habe ich gefunden. Wir müssen gelegentlich noch die Wiesen vor dem Wartenburger Tor durchsuchen, Vater. Vielleicht findet sich da etwas Selteneres.“

„Könnte ich wohl ein Glas Milch und eine Semmel mit Quarkkäse bekommen, Iduna?“ Direktor Wippermann schien seine Ehehälfte erst jetzt zu bemerken.

„Gewiß, lieber Theophil.“

Geschäftig eilte Frau Iduna aus dem Zimmer.

Ihr Gatte folgte ihr nicht gleich. Er knüpfte noch eine Unterhaltung mit Bloßlinger an, den er vor etwa Jahresfrist beim Botanisieren kennen gelernt hatte, als sie beide einer gewissen Orchideenart auf der Spur gewesen waren.

Nach Frau Idunas Meinung schenkte er sowohl als Thesi diesem Hilmar Bloßlinger allzuviel Beachtung. Im Grunde war er ja doch nichts anderes als ein Handwerker, wenn er auch die größte Kunst- und Handgärtnerei im Städtchen sein eigen nannte. Die Frau Direktor, deren Grundanschauungen aus einer kleinen süddeutschen Residenz stammten, konnte ihn durchaus für keinen standesgemäßen Verkehr erachten. Auch begann sie zu fürchten, Thesi könnte mit diesem Bloßlinger ins Gerede kommen.

* * *

Wenn Frau Iduna auch für den flüchtigen Beobachter im Kreise der Thyrigen sehr wenig zu sagen hatte, so besaß sie doch eine Eigenschaft, die ihr häufig zu Erfolgen verhalf — einen zähen Eigensinn nämlich. Sie behandelte ihre Angehörigen vielfach wie törichte Kinder, die eine Speise, die sie anfangs abgelehnt haben, wenn sie ihnen immer wieder vorgesetzt wird, schließlich doch recht gern essen. So machte sie es auch mit dem Besuch des Sommerfestes. Sie trug die Angelegenheit Thesi an demselben Tage noch mehrmals vor. Denn in ihr stand es fest, daß ihre Tochter den freundlichen Vorschlag der Frau Major schließlich doch annehmen mußte. Thesi sollte endlich einmal unter Menschen kommen, sonst würde sie gar zu eigentümlich. Sie war ja ein so liebes, frisches Mädchen — vielleicht erregte sie auf dem Fest sogar das Wohlgefallen eines der wenig zahlreichen günstig gestellten Junggesellen des Städtchens, die es wagen konnten, ein armes Mädchen heimzuführen.

Und die mütterlichen Gedanken begannen auf Thesi allmählich einen suggestiven Einfluß auszuüben. Sie hörte am nächsten Morgen schon halbwegs zu, als die Mutter wieder von dem Fest zu reden anfing. Und als Frau von Lambach über Mittag selbst erschien, um ihre Einladung zu überbringen, gab die Unworbene wenigstens das Versprechen, sich die Sache noch einen Tag zu überlegen.

Zu ihrer Genugthuung erhielt Frau von Lambach aber noch am demselben Abend durch den Primaner Runo ein Briefchen, das die rückhaltlose Einwilligung seiner Schwester enthielt.

Im Hause Wippermann wußte sich niemand den plötzlichen Umschwung in der Stellungnahme des jungen Mädchens zu erklären. Vielleicht war die Mutter auf der richtigen Fährte, als sie ihn mit einem Besuch des Arztes in Verbindung brachte, der am Nachmittage, im Interesse Rosas und Vincas, noch einmal erfolgt war.

Doktor Göß, für dessen klassisches Profil mindestens die Hälfte aller Damen des Städtchens schwärmte, ein gewandter Mann mit vielseitigen Interessen und einem beträchtlichen Einkommen, war gegen Thesi stets freundlich gewesen, am freundlichsten aber am Krankenbett der Geschwister, wo sie ihm in besonders günstigem Lichte erschienen sein mochte. Frau Wippermanns Hoffnungen in bezug auf die Zukunft ihrer Tochter begannen eine greifbare Gestalt anzunehmen. Jedenfalls war sie überglücklich, daß Thesi, in deren kluge, graue Augen von

diesem Nachmittage ab zuweilen ein glückseliges Leuchten trat, das Fest, von dem die ganze Stadt sprach, besuchen und, an einem Abend wenigstens, ihre Jugend genießen sollte.

Mit Eifer begann sie nun an das Besorgen der Toilette heranzugehen. Thesis weißes Batistkleid wurde aus dem verhängenden Laten, in dem es nun schon ein paar Jahre ruhte, herausgeholt, um von der Frau Direktor gewaschen und eigenhändig gebügelt zu werden. Frau von Lambach riet freilich zu einem neuen Kleide, aber die Doppelkrone, die Direktor Wippermann seiner Lieblingstochter zur Vervollständigung ihrer Toilette geschenkt hatte, reichte für einen solchen Aufwand nicht aus.

Frau Iduna fühlte sich überdies vollständig dazu befähigt, die Modernisierung des Festgewandes selbst zu bewerkstelligen. Während sie an der Singermaschine saß, den kleinen Mädchen unaufhörlich Geschichten erzählend, um sie ruhig zu halten, gedieh das Kleid allmählich seiner Vollendung entgegen. Im Schmuck schöner, alter Spitzen dem Erbteil einer Verwandten, sah es schließlich leidlich hübsch aus. Thesi fand das wenigstens, als sie es zum letzten Male anprobirte. Jedenfalls fühlte sie sich überglücklich, jetzt nicht mehr als Kleiderpuppe herhalten zu müssen, was ihr, der Raschen, nach eigener Verlangenden, qualvoll genug gewesen war.

Nun trat die Frage nach einem passenden Blumen-schmuck in den Vordergrund, denn daß ein Sommerfest von einem jungen Mädchen ohne einen solchen fest besucht werden durfte, stand bei allen Wippermanns fest. Thesi dachte an natürliche Blumen. Aber die Mutter meinte, sie wickten zu schnell, und führte aus ihrer Jugendzeit ein paar traurige Beispiele dafür an. Durch ihre Hartnäckigkeit gelang es ihr auch diesmal, einen gewissen Eindruck zu erzielen. Jedenfalls mußte Fräulein Eggers auf ihre Veranlassung, einen großen Karton mit künstlichen Blumen in die Direktorenwohnung schaffen lassen.

In Gegenwart der ganzen Familie wurde jetzt Thesi Licht probiert. Die Mutter bestand darauf, daß Thesi sich die buntesten Rosen- und Mohnblumengewinde, die unnatürlichsten Veilchen- und Maiglöckchensträuße, deren Anblick sie innerlich erschauerte, ins Haar stecke. Schließlich warf die Bedrängte ein paar blaßes Kliederdolden ärgerlich in den Karton zurück. „Entsetzlich! Ich sehe dagegen ja wie ein gefochter Krebs aus!“

Da trieb das herannahende Abendessen den Direktor in den Kreis der Seinen, den er sonst nicht gerade bevorzugte. Er sah sich erstaunt unter den streitenden Familienmitgliedern um. Dann bemerkte er den offenen Karton mit den künstlichen Blumen. „Aber, meine Guten, wie könnt ihr solch ein Zeug in die Wohnung eines Botanikers bringen lassen? Soll man nicht an den geistigen Tiefstand der Frau glauben, wenn eine tüchtige Botanikerin wie du, liebe Therese, damit umgeht, sich mit so unnatürlichen Erzeugnissen zu schmücken?“

„Ich habe den Kram nicht herbringen lassen“, rief Thesi sehr erregt. „Mir ist das ganze Fest durch das ewige Gerede über das, was ich anziehen und ansetzen soll, schon verleidet. Wenn es so fortgeht, weigere ich mich entschieden, es mitzumachen!“

Der Direktor strich nervös über seinen Bart hin. „Wollen wir nicht zunächst daran denken, das Gefühl des Hungers zu stillen, das wohl schon in uns allen lebendig ist?“

Den Willen des Hausherrn achtend, setzte man sich bald zu Tisch und aß dicke Milch mit Schrotbrot und Radieschen. Die Mahlzeit war nicht so reichlich, dagegen der Nacht böse Träume erzeugen zu können, die Thesi hatte sie eine besänftigende Wirkung zu allen. Die Zeit zu entschlossen sich, ziemlich ohne Widerrede, zu gehen, und Runo zog sich auf sein Zimmer zurück, um noch ein paar mathematische Aufgaben zu lösen. Der Direktor las, in eine Sofaede gedrückt, mit Hilfe seines Augenglases das Lokalblattchen, während Frau Iduna in der anderen mit ihrem Dauerstrickzeug beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)



Oberbauzug auf der provisorischen Brücke.

Die Eröffnung der neuen Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika.

Von Major a. D. v. Strantz.

(Schluß.)

Der Hauptverkehrspunkt des nördlichen Tanganjikagebietes ist der Hafenort Usumbura. Von hier aus geht eine alte Handelsstraße der Araber nach dem Kiwusee. Eine Erhebung von Steuern in diesem von etwa 4 Millionen Menschen bewohnten Lande hat bisher noch nicht stattgefunden. Eine Hütten- oder Kopfsteuer von einer Rupie (1,40 M) jährlich würde allein aus der Landschaft Urundi rund 800 000 M im Jahre ergeben; dieser Betrag würde durch die Einbeziehung des benachbarten Ruanda-Bezirktes sich voraussichtlich verdoppeln lassen. Ueberein-

zwei Teile. Das waldbedeckte Ukwembe und Ukonongo einerseits und das Viehland Usiga andererseits, mit einer Bevölkerung von zusammen 25 000 bis 30 000 Individuen.

Nach erfolgreicher Bekämpfung der Schlafkrankheit und Wiederbevölkerung des fruchtbaren Ufergebietes des großen afrikanischen Binnensees wird die Tanganjikabahn das Herz des ertragfähigsten Teiles von Centralafrika erschlossen haben, und man kann dann der deutschen Ostafrikabahn einen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Erfolg und eine Wichtigkeit voraussagen, die ihr den ersten Rang unter allen schon erbauten oder noch zu erbauenden Bahnen in Afrika südlich vom Äquator sichern.

Auch ist die glückliche und schnelle Vollendung dieses Schienenweges, die ein großes deutsches Kulturwerk darstellt besonders deshalb zu begrüßen, weil sie einem beschleunigten Ausbau unseres gesamten kolonialen Eisenbahnnetzes zugute kommt und damit der Entwicklung unserer sämtlichen Kolonien einen mächtigen Anstoß geben muß.

Faßt man demnach die Gesichtspunkte zusammen, die für die Betrachtung und Würdigung des kulturellen Wertes der neuen Linie maßgebend sind, so erhellt, daß durch dieselbe einmal die Möglichkeit gegeben ist, von Deutsch-Ostafrika aus auf kürzestem Ueberlandweg in absehbarer Zeit Kamerun zu erreichen; ferner wird ein Anschluß des deutschen Bahnnetzes an das belgisch-kongolanische sowie an die noch im Entstehen begriffene Kap-Kairobahn ermöglicht.



Auf dem Ausgangspunkt der Tanganjikabahn in Darassalam.

Für die Erschließung der noch wenig bekannten Bezirke Deutsch-Ostafrikas aber, die die Tanganjikabahn im Norden wie im Süden umsäumen, wird dieselbe einen belebenden und fördernden Einfluß üben, dessen Wirkungen sich bis tief in das Mutterland hinein fühlbar machen werden.

♦♦♦♦

Volksgeundheit ist Nationalreichtum.

3 weckmäßige Arbeit ist zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit aller Menschen ohne Ausnahme notwendig und infolgedessen auch zu seinem Glück. Sittig.



Darassalam: Beamtenhäuser der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Nimmend mit den in anderen Neuländern gemachten Erfahrungen zeigt die Entwicklung der bisherigen Bahnunternehmungen Deutsch-Ostafrikas, daß der Herstellung zuverlässiger Verkehrsmittel die weitere Ausbreitung des Handels und die Einführung und Verfestigung des Bargeldes auf dem Fuße folgt. Sobald sich der Kleinhandel erst einmal von den Formen des schwerfälligen und verlustreichen Tauschhandels befreit hat, können Bodenerzeugnisse, die bisher für den Handel ohne Bedeutung waren, wenn auch nicht sofort auf den Weltmarkt, so doch auf den weiteren Lokalmarkt nutzbringend Absatz finden. Nicht ganz so günstig wie im Norden gestalten sich die Aussichten für die Kulturentfaltung der in den Verkehrsbereich der neuen Strecke einfließenden südlichen Randländer des Tanganjikasees. Diese üben den relativ heißesten Teil der Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie.



Brücke der deutschen Tanganjikabahn über den Mtagarassi-Fluß.

Wirtschaftlich zerfällt dieses südliche Bahngebiet in

Dies und Das

Ein neues lebendes Riesentier entdeckt. In der indischen Inselwelt liegt zwischen den beiden großen Inseln Flores und Sumbawa das Eiland Komodo, das sich wie die andern in holländischem Besitz befindet. Bisher hat diese kleine Insel kaum jemals von sich reden gemacht und war daher außerhalb der geographischen Kreise so gut wie unbekannt. Jetzt hat sie wenigstens eine Naturmerkwürdigkeit ersten Ranges zutage gefördert in Gestalt einer Eidechse von unvergleichlichem Riesenumwuchs. Sie gehört zur Familie der Warane und hat von der Wissenschaft den Namen *Varanus Komodensis* nach ihrer Heimat erhalten. Die Warane sind in den Tropen ziemlich verbreitet und zeichnen sich auch fast in allen Arten durch stattliche Größe aus, so daß sie im Aquarium stets eine besondere Sehenswürdigkeit bilden, die von dem Beschauer mit etwas unbegreiflichen Empfindungen betrachtet zu werden pflegt. Der größte Waran, den man bisher kannte, ist der Bindenwaran, der gleichfalls in Javoneseen vorkommt, aber auch aus den benachbarten Festländern von Südastien und Australien lebt. Er erreicht die ansehnliche Länge von 2½ Metern. Das erste Exemplar seiner Vetterin von der Insel Komodo war auch nicht länger, aber dann wurde ein zweites von 4 Meter Länge erlegt. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß auf der Insel noch Warane haufen sollen, die sogar 6—7 Meter lang sind. Sie würden sich damit den gewaltigsten Landtieren an die Seite stellen, die überhaupt auf der Erde bekannt sind. Sogar für einen Alligator sind 4½ Meter Länge schon ein recht stattliches Maß; vom Riesentrolodil Asiens sowie vom Miltrolodil gelten Exemplare von 5 Meter Länge schon als seltene Ausnahmen, und die Berichte von Riesentrolodilen von 7 oder gar 9 Meter Länge werden von vorsichtigen Forschern angezweifelt. Von dem Waran Nord-Australiens, der bisher den

Namen Riesenwaran führte, unterscheidet sich die neue Art durch eine weniger spitze und braungefärbte Schnauze, sowie durch einen kürzeren Schwanz. Das Knochengestalt der neuen Art ist daher nicht zu unterscheiden von dem eines Waran, der früher in Australien gelebt hat, dessen Art aber seit geraumer Zeit ausgestorben ist.



Heitere Ecke.

Einsicht vom Lande.
Ein Mutterchen kommt auf eine Kompanie-Kanzel und bittet den Hauptmann, daß er für zu sorgen, daß ihr Sohn jetzt freikommt, er dient jetzt schon anderthalb Jahre und das sei genug. Der Offizier kann ihr keine große Hoffnung machen, daß ihr Sohn vorzeitig entlassen werde, und weist sie darauf hin, daß alle Soldaten zwei volle Jahre dienen müssen, er selbst sei ja schon viel länger Soldat. „Ja, doch nicht au was anders,“ erwidert das Mutterchen, „Ihr hänt nix gelernt, aber mei Bua, dees ist a Schuhmacher.“

Daheim ist's am besten.
Eine kleine verwidene Näherin, die ihre Reise nach Berlin zu den Geschwistern angelegt, kehrt in die herabgestimmte Schneiderschürzen zurück. „Berlin ist sehr groß und sehr schön,“ sagt sie, „aber man kommt sich doch vor, wie eine weggeworfene Rag!“ Und dann unter wehmütigem Auge: „auffallig: Es ist nichts für dem Herzen!“

Sie kann zitieren. Dame (zur Köchin, die am Tage vorher eine Landpartie mitgemacht hat, auf der n zahllose Mücken stiche deutend): „Da sehen Sie nun, Berta, die Folgen einer Landpartie! Die Insekten haben Sie ja förmlich zerfressen!“ Köchin (selbstbewußt): „Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen.“

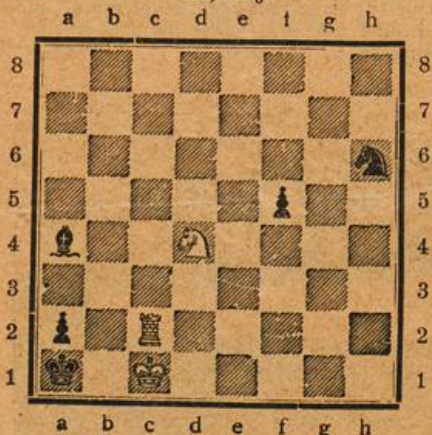


Unsere Rätsellecke

Schachaufgabe.

Von B. Hülsen.

Schwarz.



Weiß.

Weiß steht in drei Zügen matt.

Quadraträtsel.

a	a	b	e
e	e	f	f
i	j	l	n
r	s	u	v

Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen von 12 Brüdern, 2. einen alttestamentlichen Namen, 3. einen Teil eines Gedichts, 4. einen Vierhänder. Sind die richtigen 4 Wörter gefunden, so nennt die erste senkrechte Reihe eine der großen Sundainseln, die letzte einen Frauennamen, bzw. einen Fluß im Harz.

Buchstabenrätsel.

Was ich hier habe, das schätz' ich sehr.
Ich möcht's entbehren nimmermehr.
Mein Freund ist's in einsamen Stunden.
Erhält's einen Fuß noch, treff' ich's am Meer,
Erhält's einen andern, ragt's stolz und hehr,
Im Walde wird es gefunden.

Abstrichrätsel.

Erwin, Jane, Bader, Löwe, Luchs, Kiel, Schnur, Fleck, Tand, Wien, Glas, Stück, Lichte, Ende.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu streichen. Die Wortreste müssen alsdann einen bekannten Sinnspruch bilden.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel:

Dankopfer.

Silbenkapselrätsel:

Edle Seelen dulden still.

Zifferblattträtsel:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
G	A	R	N	O	T	E	R	E	H	A	
Garn,	Ar,	Arno,	Not,	Note,	See,	See,					
Reh,	ha,	Hagar,	Uga,								